ins Krankenhaus. „Ich war in diesem Rohr da. Ich hab voll Schock bekommen.“

Als es vor vier Wochen im Internat brannte, entdeckte Moslehe nachts um halb zwei das Feuer, er half einem Kameraden aus dem Zimmer und musste mit Rauchvergiftung ins Hospital. Die Brandursache ist ungeklärt. Im Internat wird geraunt, dass Eindringlinge das Feuer im Aufenthaltsraum gelegt hätten – neidische Anwohner, vielleicht Ex-Spieler.

Zuletzt verschwand teure Trainingskleidung aus der Wäsche, Spieler verdächtigten einander, die Textilien bei Ebay zu verhökern. Es gebe oft Streit im Internat, sagt Moslehe, „manchmal denkt man: Alles Scheiße hier. Aber es ist eine Riesenchance. Die Freunde in Winsen sagen: Später gibst du mir 50 000“.

Im Sommer sollte Moslehe eigentlich das Internat verlassen, weil er nicht mehr zur Schule ging, er hatte den Realschulabschluss nicht geschafft. Der Verein wollte ihm zu den 500 Euro pro Monat noch 150 für eine Wohnung geben. Doch sein Berater, ein junger Anwalt, setzte durch, dass er zunächst mit Gaststatus im Internat bleiben durfte, dann suchte er für ihn eine andere Schule. „Zur Absicherung“, sagt Moslehe, „falls ich mal länger verletzt bin.“

Die Aussichten, ein Star zu werden, schwinden. Einmal schoss Moslehe, zur Pause bei 0:3-Rückstand eingewechselt, auswärts in Erfurt vier Tore. Doch wenn er nicht ruhiger werde, sagt der Sportleiter Hirte, „dann wird es schwierig für ihn“. Moslehe wackelt, ohne dass er es so recht kapiert hat. Er mag die Härte haben, die nötig ist, aber die Trainer fragen sich, ob ein Mannschaftssport überhaupt das Richtige für ihn ist.

Ein Jahr nach den ersten Treffen ist Dani Schahin, der staatenlose Palästinenser, der Einzige, der Zuversicht ausstrahlt. Seit dem Sommer war er nicht mehr verletzt. Er sagt, er wolle ein guter Mensch sein, höflich und hilfsbereit. Eltern und Schwester wohnen jetzt mit ihm in einer Wohnung in Norderstedt. Im Oktober kam die Einbürgerung, Mitte Dezember durfte er zum Sichtungslehrgang der U-19-DFB-Auswahl. Schahin ist noch stärker im Zweikampf geworden, viermal spielte er in der Regionalliga. Die Trainer bescheinigen ihm glänzende Perspektiven: Ein Stürmer, der den Ball sichern kann, in der Luft und am Boden, sei besonders gefragt.

Vor jedem Anpfiff betet Dani Schahin mit geöffneten Händen dafür, dass er sich nicht verletzt. Er will in der Rückrunde so gut sein, dass er im Sommer die Saisonvorbereitung bei den Profis mitmachen darf. In zwei Jahren spätestens will er Bundesligaspieler sein, „wenn nicht beim HSV, dann woanders“.

Irgendwann will er im Libanon die Oma besuchen, die hat er seit elf Jahren nicht gesehen. Und 2010 ist die Weltmeisterschaft in Südafrika. Ja, sagt Dani, „alles ist möglich“.

Jörg Kramer

JOE KLAMAR / AFP

Rennläuferin Riesch: *Verhängnisvolle Sturzserie*

SKIRENNEN

Eilige Maria

Zwei Kreuzbandrisse kosteten Maria Riesch eine WM-Teilnahme und Olympia. Jetzt gibt sie Tipps, wie man Rückschläge meistert.

Maria Riesch hatte im Deutsch-Leistungskurs acht Punkte im Abitur, „ganz okay“ fand sie das und durchaus ausreichend, um ihre Zeitungskolumne im „Münchner Merkur“ während der Olympischen Winterspiele 2006 selbst zu schreiben. Sie wollte ihren Namen nicht über fremde Texte setzen.

Jetzt hat die Skirennläuferin Riesch, 23, ein Buch geschrieben. Es heißt „Abgefahren!“ und erscheint noch im Januar im Münchner Riva Verlag. Überwiegend aus eigener Feder gibt sie auf 150 Seiten Hobby- und Leistungssportlern Ratschläge, wie man Tiefs und Unfälle überwindet. Damit kennt sie sich aus.

Das Ausnahmetalent aus Partenkirchen ist gerade nach beispielloser Pechsträhne in die Weltspitze zurückgekehrt, drei Weltcup-Podestplätze bis Weihnachten brachten die mehrfache Juniorenweltmeisterin wieder in die Fernsehstudios. „Sie gehört wieder zur ersten Liga“, sagt Mathias Berthold, der Frauen-Cheftrainer beim Deutschen Skiverband (DSV).

Die „eilige Maria“, wie die Reporter dichteten, war der Shootingstar des Weltcupwinters 2003/04. Deutschlands Zukunftshoffnung, eigentlich Spezialistin der Speed-Rennen, fuhr drei Siege in drei unterschiedlichen Disziplinen ein, wurde im Gesamtweltcup Dritte. Maria Riesch galt als die neue Rosi Mittermaier („Rosi II“), sie wurde mit der jungen Katja Seizinger verglichen. Dann folgte die verhängnisvolle Sturzserie. Gerade von einer schweren Schulterverletzung genesen, riss ihr im Januar 2005 in Cortina d’Ampezzo das Kreuzband im rechten Knie – das Aus für die Weltmeisterschaft. Nach gerade geglückter Olympia-Qualifikation riss im Dezember 2005 in Aspen das Kreuzband im linken Knie – das Aus für die Spiele in Turin.

Heute nennt sie die Leidenszeit „Durststrecke“. Wie sie es wieder nach oben geschafft hat? Ein bisschen mit Mentaltraining, noch mehr mit ständiger Wettkampfpraxis. Die vergangene Saison begann mit einem zu verheißungsvollen Abfahrtssieg in Lake Louise („mehr eine Bürde“), sie hat sie genutzt, um wieder mit den Erwartungen leben zu lernen – auch damit, dass sie nach den Rücktritten von Martina Ertl-Renz und Hilde Gerg die neue Leitfigur im DSV war. Sie hatte anfangs Probleme, sich bei schlechten Sichtverhältnissen zu überwinden, eine psychische Hemmschwelle, sagt sie. Und sie war nach langer Reha-Phase nicht fit genug für eine Saison.

Diesen Sommer hat Maria Riesch, als Wachtmeisterin beim Zoll beschäftigt, wieder voll trainiert, sie war bei allen Konditionslehrgängen dabei. Sie sagt, sie sei noch professioneller, noch konsequenter geworden: „Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit – je fitter ich bin, desto besser kann ich meine Fähigkeiten umsetzen.“ Sie hat rund fünf Kilogramm abgenommen.

Maria Riesch, mit drei Jahren schon sicher auf Skiern, mit zwölf Vizemeisterin bei den deutschen Schülermeisterschaften, galt immer als etwas draufgängerisch: „Wer bremst, verliert.“ Seit den Verletzungen habe sie gelernt, „in den Trainingsläufen nicht mehr alles zu riskieren“, sagt sie, sie sieht zu, dass sie die Ideallinie findet, und hält sich zurück.

Das verschaffe ihr sogar einen Ansporn fürs Rennen, die Trainingsbremse wirkt wie ein Trick: „Ich kann mit dem Druck besser umgehen, wenn ich weiß, dass ich noch Reserven habe.“

Jörg Kramer

HUBER/ LAIF

Skistar Riesch
„Wieder erste Liga“